

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groisch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Ranzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niedertwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schneidewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Untersdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dalesbl.

No. 68.

Dienstag, den 12. Juni 1900.

58. Jahrg.

Sonnabend, den 23. Juni 1900

findet im Verhandlungslokal der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft
Vormittags 9^{1/2} Uhr Sitzung des
Bezirksauschusses

und sodann Mittags 12 Uhr

Bezirkstag

statt.

Die Verhandlungen sind öffentlich.
Die betreffenden Tagesordnungen sind aus den Anschlägen in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 6. Juni 1900.
von Schroeter.

Das Baden in der Elbe betreffend.

Die königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt findet sich veranlaßt, Folgendes zur Nachricht bekannt zu machen:

1. Das Baden in der freien Elbe darf nur an besonders abgesteckten Orten stattfinden. Die Badenden haben ausnahmslos Badehosen zu tragen.
2. Niemand darf ohne Begleitung einer Gondel über den Elbstrom oder größere Strecken als vom oberen Ende der am rechten Elbufer bei Kölln a./G. und bei Bromnitz aufgestellten Schwimm- und Badeanstalten bis an die am unteren Ende der

letzteren angebrachten Leitern schwimmen. Dem Zurufe des Schwimmlehrers oder Aufsichtsführenden ist Seiten der Badenden sofort Folge zu leisten.

3. Das Abschwimmen der Badenden von den Schwimmanstalten nach der Schiffahrtsstraße ist nur in einer Entfernung von höchstens 20 Metern von den Schwimm- anstalten ab gestattet.

4. Das Betreten des Ufers und Hinaufgehen an denselben in Badehosen ist nicht gestattet.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften des hiesigen Elbstromamtsbezirkes haben nicht nur die Befolgung obiger Anordnungen durch die mit der Aufsichtsführung beauftragten Personen überwachen zu lassen, sondern auch an den ihrer Aufsicht unterliegenden Elbbadestellen diese Anordnungen mittels Tafelanschlags (Plakat) noch besonders bekannt zu machen.

Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, als Elbstromamt, am 6. Juni 1900.
von Schroeter.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen wird der von Untersdorf nach Weistroppe führende Kommunikationsweg wegen Massenschutts vom 11. bis mit 14. Juni d. J. für schweres Fuhrwerk gesperrt. Der Verkehr wird über Untersdorf bez. über Hühndorf verwiesen.
Hühndorf, den 10. Juni 1900.

Piehsch, Gemeindevorstand.

Politische Rundschau.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend Nachmittag dem Armeefest im Hoppengarten bei Berlin bei, nach dessen Beendigung er persönlich die von ihm gestifteten 100000 Mark die Steger vertheilte.

Der Kaiser und die Kaiserin gedenken heute Dienstag Vormittag anlässlich der Jubelfeier des Kaiserfeldes Bergbauers in Giesleben einzutreffen und daselbst einige Stunden zu verweilen. Alsdann werden die Kaiserin nach Homburg v. d. S. zu einem, wie verlautet, etwa einwöchigen Aufenthalt weiterreisen, wohin sich unterdessen die jüngeren kaiserlichen Kinder direkt begeben.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Spezialberatung der Novelle zum Stempelgesetz mit der Erörterung über den Stempel auf Kugelschirme fort. Derselbe ist von der Kommission auf Eins vom Tausend normirt worden; dem gegenüber beantragte jetzt der Abg. C. Richter, diesen Stempel auf Dreizehntel vom Tausend festzusetzen. In der sich hierüber entspinrenden Debatte verlor sich der Abg. Arendt (Freikons.) so sehr in feuertechnische Einzelheiten, daß Präsident Graf Ballestrem sanft rügend erklärte, wenn man immer wieder über solche Dinge so weitläufig debattire, werde das Flottengesetz nie zu Stande kommen. Die durch Auszählung des Hauses vorgenommene Abstimmung ergab schließlich die Ablehnung des Richter'schen Änderungsantrages mit 129 gegen 99 Stimmen, worauf der Kommissionsbeschluß genehmigt wurde. Im Ferneren nahm der Reichstag die Kommissionsbeschlüsse über die Ermäßigungen, Erleichterungen und Befreiungen vom Stempel bei Kaufgeschäften an, desgleichen die Erhöhung der Lotteriesteuer — 20% für inländische, 25% für ausländische Lotterieloose. — Bei der Erörterung der Bestimmungen über einen neuen Fiskusempel auf Connossemente und Schiffahrtsurkunden in Höhe von 1 Mk. pro Stück, beim Verkehr zwischen inländischen Häfen und ausländischen Hafenplätzen der Nord- und Ostsee mit 10 Pfg. pro Stück, beantragte Abg. Richter Streichung dieser neuen Steuer, sie fand jedoch ebenfalls die Zustimmung des Hauses; hiermit ist der Tarif erledigt. Es folgte dann noch eine recht trockene Debatte über den Text des neuen Reichsstempelgesetzes, der im Wesentlichen in der Kommissionsfassung gutgeheißen wurde. Es reichte sich nun die Spezialberatung der Novelle zum Zolltarifgesetz an. Die sämtlichen Zollserhöhungen auf Bier, Liköre, Branntweine anderer Art und Schaumweine fanden in der seitens der Kommission beschlossenen Höhe Annahme. Weiter beschloß das Haus, daß die Zollserhöhungen vom 1. Juli 1900 ab in Kraft treten sollen und nahm schließlich noch die Resolution der Budgetkommission wegen Vorlegung

eines Gesetzentwurfes über die Besteuerung inländischer Schaumweine an. Für die Montagssitzung standen u. A. die zweite Lesung des Reichsfeuerengesetzes und die dritte Lesung der Vorlage über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England auf der Tagesordnung.

Die Schulkonferenz im Kultusministerium zu Berlin zur Verathung der Schulreform ist am Freitag nach dreitägiger Dauer geschlossen worden. Positive Beschlüsse von praktischer Bedeutung hat die Konferenz nicht gezeigt.

Die Rhein-Torpedobootflotille traf auf ihrer weiteren Rückfahrt am Sonnabend in Ruhrort ein.

Oesterreich-Ungarn. Die Session des österreichischen Reichsrathes ist vom Ministerpräsidenten von Körber am Schlusse der sich bis in die Mitternachtsstunde hineinziehenden Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses geschlossen worden, und zwar im Auftrag des Kaisers. Das bedeutet äußerlich einen Triumph der Tschechen, die durch ihre fortgesetzte Obstruktion jede regelmäßige parlamentarische Verhandlung unmöglich machten, schreden jedoch sogar nicht davor zurück, ihrer Obstruktion die schärfste Form durch Värmen mit Tamtams, Schellen und abgebrochenen Pultdeckeln zu geben. Da auch ein von der Regierung unterstügter Versuch der arbeitswilligen Parteien, die Obstruktion durch ununterbrochene Tag- und Nachtsitzungen zu ermüden, keinen Erfolg verheißt, so blieb nichts als der Sessionsanschlag übrig, dem aber die Auflösung des Abgeordnetenhauses baldigst nachfolgen dürfte. Bis auf Weiteres wird demnach in Oesterreich wieder mit Hilfe des famosen Allerweltsparagraphen 14 der Verfassung regiert werden.

Dieser überraschende Schluss der Session wird in Wiener politischen Kreisen auf eine plötzliche Aenderung in der Politik der Körber'schen Regierung zurückgeführt. Kurz vorher hatte letztere ja noch ihren festen Entschluß bekundet, im Verein mit den arbeitswilligen Parteien energisch die tschechische Obstruktion zu bekämpfen! Für Montag wurde die allerhöchste Verfügung über die Auflösung des Abgeordnetenhauses erwartet.

Der Transvaalkrieg.

General Buller hat die ihm unter dem General Christian Botha gegenüberstehenden Boeren zur Ergebung aufgefordert. Zugleich bewilligte er ihnen eine dreitägige Waffenruhe, um hierdurch Botha die Einholung von Instruktionen zu ermöglichen. Nach einer Depesche des Generals Kelly aus Bloemfontein hat eine auf 2000 Mann geschätzte Boerenabtheilung mit 6 Geschützen die Telegraphenlinie bei Roodewal, nördlich von Kroonstadt, zerschnitten. Kelly entsandte sofort

bedeutende Verstärkungen nach Kroonstadt, auch aus der Capkolonie gingen Verstärkungen ab.

London, 8. Juni. Aus Campbell in Oricualand-West wird gemeldet, daß General Warren am 4. Juni mit einer starken Streitmacht von Faberspruit in nördlicher Richtung marschirt ist und am 5. Juni Campbell ohne Widerstand besetzt hat.

London, 8. Juni. Das „Reut. Bur.“ erfährt aus Maseking, daß Oberst Plumer am 28. Mai Zeeust ohne Widerstand besetzt hat.

Lourenço Marques, 8. Juni. Der amerikanische Consul Hollis ist von seinem Besuch, den er dem Präsidenten Krüger in Machadodorp abgestattet hat, hierher zurückgekehrt. Hollis, der mit Krüger eine längere Unterredung hatte, hat ihm, dem Vernehmen nach, freundschaftliche Mittheilungen der amerikanischen Regierung überbracht, in denen Krüger gedrängt wird, Friedensverhandlungen einzuleiten.

Der Aufstand der Boxers in China.

London, 9. Juni. Dem „Reut. Bur.“ wird aus Tientsin unter dem 8. Juni berichtet, daß ein neu erlassenes kaiserliches Edikt den Boxers Lob ertheile und das Vorgehen derjenigen chinesischen Truppen able, die die Boxers angriffen und tödteten.

London, 9. Juni. Den „Times“ wird aus Peking telegraphirt: Näheren Berichten zufolge, wurden die Missionare Normann und Robinson in grausamster Weise in Städte zerhackt. Gestern überschien die russische Kapelle zu Lungtingan, 35 Meilen nördlich von Peking, ein General Mich erhielt Befehl, mit seinen Truppen ins Lager Lutai zurückzukehren.

London, 9. Juni. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Tientsin, wonach das diplomatische Corps in Peking beschlossen hat, bei dem Kaiser und der Kaiserin-Wittve um eine Audienz nachzusuchen. Bei der Zweiglinie nach Baotung-fu der Luan-Eisenbahn soll der Bahnkörper auf einer Strecke von 50 Meilen, sowie eine Anzahl Bahnhöfe, unter denen sich Tschangstutien und Lufiatshao befinden, zerstört worden sein.

New-York, 9. Juni. Wie der „New-York-Herald“ aus Washington berichtet, hat der amerikanische Gesandte in Peking in einer Depesche an die Regierung, die diese nicht veröffentlicht hat, gesagt, er halte es für das Beste, wenn die Diplomaten in Peking zusammenträten und unter Androhung des Vorgehens der Mächte eine gemeinschaftliche Aufforderung an die Kaiserin, die Bewegung der Boxers zu unterdrücken, beschloßen. Hier verlautet, der Gesandte Conger drohe der chinesischen Regierung mit der Feindschaft Amerikas und der Forderung einer bedeutenden Entschädigung, falls ein amerikanischer Bürger getödtet würde.

Paris, 9. Juni. Eine Note der Agence Havas besagt: Heute früh sind keine neuen Nachrichten aus Peking in Paris eingetroffen. Admiral Courtesolles hat ein weiteres Detachement von 50 Mann aus Taku nach Tientsin entsandt. Eine vom 7. Juni datierte Depesche aus Peking (Südhina) berichtet, die Erregung gegen die Fremden sei so groß, das der Kaiser sich außer Stande erklärt habe, die Fremden zu schützen. Der französische Konsul, der von der Lage in Peking unterrichtet sei, habe sich mit allen Agenten und Missionaren nach Tientsin zurückgezogen. Dasselbe habe der französische Resident von Mong-Tsin gethan. Die chinesische Regierung sei davon benachrichtigt worden, das Frankreich sie für die Sicherheit seiner Staatsangehörigen verantwortlich mache und, wenn nötig, für die Sicherheit selbst sorgen werde.

Kurze Chronik.

Onkel und Nichte. Ein trauriges Familiendrama ereignete sich in Kreuznach. Die dort bei ihrem Großvater in Pflege befindliche 20jährige Elise A. hatte sich vor einigen Tagen vom Hause entfernt und vorläufig bei Bekannten Unterkunft gefunden, angeblich, weil ihr von ihrem in demselben Hause wohnenden Onkel Heirathsanträge gemacht worden waren. Dieser ließ ihr nun gestern sagen, sie möchte sich ihre zurückgelassene Garderobe abholen, worauf das Mädchen nach der Wohnung des Großvaters ging. Hier hat wahrscheinlich der Onkel seinen Heirathsantrag erneuert und ist abgewiesen worden; denn er feuerte auf seine Nichte einen Revolvererschuß ab, der dieser die linke Backe durchbohrte. Hierauf stürzte das Mädchen, eine hinter dem Hause befindliche Galerie überspringend, in ein Nachbarhaus. Inzwischen trank der Onkel aus einer vorher bereit gehaltenen Tasse Gift, schoß sich eine Kugel in den Kopf, die aber nur bis zum Nackenknochen durchdrang, und erhängte sich dann mittels eines ebenfalls schon vorher auf dem Corridor angebrachten Strickes. Dem herbeigekommenen Vater des Lebensmüden gelang es zwar, den Strick zu durchschneiden, doch trat bald darauf der Tod ein. Das Mädchen dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

Delizisch. 9. Juni. Kaum hat die Badelaison ihren Anfang genommen, so sind auch schon Unglücksfälle zu verzeichnen. Im benachbarten Dorfe Berrendorf erkrankt im sogenannten Schwemmetz die auf dem dortigen Rittergute in Stellung sich befindende 22jährige Unter-Schweizer Jean Zwahlen.

Rudolfstadt, 9. Juni. Bei Weitzen wurde die Leiche der Verkäuferin Olga Fuchs aus der Saale gezogen. Das junge Mädchen, dessen Selbstmord großes Aufsehen erregt hat, soll den Tod gesucht haben, weil an ihm von zwei jungen Leuten ein Verbrechen verübt worden ist, nachdem die Herrschaft das arme Ding mit Champagner tractirt und betrunken gemacht hatten. Vom Saalfelder Amtsgericht war bei der Aufhebung der Leiche eine Commission anwesend.

Lamburg, 9. Juni. Bei Weichau wurden aus der alten Saale die Leichen zweier unbekannter Personen gezogen. Es scheint sich um den tragischen Abschluß einer Liebesaffäre zu handeln. Der Mann dürfte gegen 30 Jahre, das Mädchen vielleicht 22 Jahre zählen. Beide waren gut gekleidet und mit Stricken fest zusammengebunden. Es ist festgestellt, das das Paar am 3. Feiertag Nachmittag in Großheringen mit der Bahn angekommen ist, von wo es zu Fuß weiter ging. Außer einem Postschein über 3 Mk. in Großheringen eingezahlt und nach Weitzen bei Halle bestimmt, fanden sich bei den Todten keine Papiere vor.

Klosterlausnig, 9. Juni. Zwei Kinder kamen bei einem Gewitter dadurch zu Schaden, das ihnen ein Blitzstrahl Wangen und Beine verbrannte. Das Befinden der Kleinen ist im Hebrigen befriedigend.

Durch Bienenstiche getödtet wurde der praktische Arzt, Dr. Böden aus dem im Rhöngebiet belegenen Ort Halmerhausen. Wie ein Telegramm aus Kassel meldet, war der Arzt mit dem Einfangen eines Bienen-schwarmes beschäftigt. Während dieser Thätigkeit wurde er dempfehen von Bienenstichen zugerichtet, das der Tod bald darauf eintrat.

Eine silbne Bergbesteigung im östlichen Himalaya. Zwei Engländer, Freshfield und Garwood, und zwei Italiener haben als erste Europäer den Kindingjunga in Nepal bestiegen. Von ihrer silbnen Bergfahrt bringt jetzt die Times einen Bericht. Die Gesellschaft verließ Dardschiling am 5. September 1899. Nach mehrstündiger Wanderung am Fuße der ungeheuren Felsen, die im Nordosten sich zum Gipfel des Kindingjunga erheben, wurden sie von jenem denkwürdigen Sturm überrascht, der in Dardschiling furchtbare Verwüstungen anrichtete. In der Höhe von über 16000 Fuß, in der sie sich befanden, nahm er die Form eines Schneefalls an, der vierzig Stunden währte. Als Entschädigung genossen die Forscher später eine herrliche Aussicht vom Sinitoldum, einem der Gipfel, die den Zemugetischer umgeben. Seine eisigen Klippen sind ausgezeichnet geriefelt, der Schnee auf dem Kamm ist zu phantastischem Hierrat angeweht, der so dünn ist, das die Sonne hindurchscheint. Nach längerer Wanderung gelangte die Gesellschaft in das einame Kjonathal (15000 bis 17000 Fuß über dem Meere). Auf der Südseite liegen die großen Abhänge von Tsonfong La, die den Berggründen durchschneiden, der den Kindingjunga mit dem Hochlande von Tibet verbindet. Di. Kulis gebrauchten drei Tage mühsamer Arbeit, um diesen Berggrat zu erreichen. Der einzige Abstieg führte durch eine enge Mulde, die voll Gletscherwasser, der zum Gletscheris wurde, lag; die Rückkehr nach Dardschiling erfolgte über Pamtondi. Die ganze Tour dauerte sieben Wochen, während der die Reisenden einige 75000 Fuß vertikaler Höhe hinauf- und wieder hinabsteigen mußten.

Ein blutiger Streik. Aus Saint-Louis, Missouri wird telegraphisch berichtet: Der Tramway-Streik, der hier schon seit Wochen andauert, hat sehr traurige Folgen. Die Ausschreitungen nehmen von Tag zu Tag größeren Umfang an. Die Wagen und die an Stelle der Streikenden von der Tramway-Gesellschaft angestellten Führer sind nicht allein von Männern und Frauen, sondern auch von

halberwachsenen Kindern mit einem Alles zerstörenden Steinhaegel attackirt worden, und die Behandlung, welche den unglücklichen Passagieren zu Theil wurde, spottet jeder Beschreibung. Eine auf der Straßenbahn vom Wochenmarkt heimkehrende Köchin wurde von den Tumultuanten geheert, und deren im Korbe befindlicher Vorrath von Hühnern und Tauben mußte das Material hergeben, mit dem sie gefedert wurde. Um die Tumultuanten, die sogar vor der Zerstörung von Schienen durch Dynamit nicht zurückschrecken, an weiteren Exzessen zu hindern, haben die Behörden ein aus 1000 Bürgern bestehendes Freiwilligen-corps ins Leben gerufen, dessen erste Compagnie nur aus Söhnen von Nabobs und Millionären zusammengesetzt ist.

Gräfinau, 8. Juni. Ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging hier selbst nieder. Es haben die gewaltigen Wassermassen großen Schaden in der Flur angerichtet. Im benachbarten Angstedt schlug der Blitz in das Wohnhaus des Arbeiters H. Schneider, tödtete daselbst den auf dem Sopha liegenden neunjährigen Sohn und im Stall eine Kalbin, während Frau Schneider und ein 6jähriger Knabe nur betäubt wurden. Das durch den Blitzstrahl entzündete Feuer in der Schneiderschen Wohnung konnte jedoch in seinem Entstehen durch die schnelle Hilfe der Nachbarn noch rechtzeitig gedämpft werden.

Heiligenstadt, 8. Juni. Einen verhängnisvollen Pfingstrauch hatte sich ein hiesiger Bäckergehilfe angetrunken. Er hatte sich in den Ghauffeegegraben gelegt und war dort eingeschlafen. Am anderen Morgen schlenk ihm Uhr, Portemonnaie mit 25 Mark und eine Nussnadel.

Fremdswalde, 9. Juni. Bei dem Gewitter am Mittwoch Abend fuhr hier ein Blitz in den Sichel des Heflerschen Hauses, demolirte eine in der Stube stehende Lade und traf den 30jährigen Sohn an der linken Hüfte, um ihm dann am linken Beine entlang zu fahren. Der vom Blitz Getroffene ist schwer verwundet.

Stütz aus dem Ustbau. In Kreisstadt (Sachsen) war der Putzmeister Mr. Charles der dort weilenden Arbeiterzettel, wie an den vorübergehenden Tagen, mit dem Luftballon aufsteigen und übete in schwindelerregender Höhe auf dem freischwebenden Tropfen seine Kunststücke vor. Eine große Menschenmenge verfolgte die Produktion in atembeklemmender Spannung. Nach mehreren, glücklich durchgeführten Darbietungen trat der Artist einen Fehltritt, stürzte im nächsten Moment zum Entsetzen der Zuschauer ab und blieb mit zerquetschten Gliedern todt auf dem Boden liegen.

Furchtbarer Unfall. Im Brauhause in Temeswar verunglückte sich die Familie des Fabrikleiters Konrad mit Scharfschützen. Die 15jährige Tochter Konrads hatte schon mehrere Treffer erzielte als sich plötzlich ihr Flaubertgewehr vor sich entlad. Die Kugel drang dem Vater ins Auge, und er stürzte todt zu Boden. Besinnungslos wurde das Mädchen vom Plage getragen.

Schiffskatastrophe. Nach einem Telegramm aus Ehangbai wurde bei den Korimon-Inseln der Dampfer „Potang“ von dem Dampfer „Sri-Atjanga“ in den Grund gehohlet, wobei 30 Passagiere umkamen. Die übrigen Reisenden und die Besatzung retteten sich schwimmend nach den Korimon-Inseln, von wo sie durch einen Dampfer nach Singapore biberet wurden.

Liekenstein, 8. Juni. Ein unermüdet rasch fahrender Koller stürzte am hiesigen Bahnhof, vom Herzsichlag getroffen, todt vom Rode.

Duxerstadt, 8. Juni. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem geladenen Leichen schloß gestern ein Schüler des hiesigen Progymnasiums einem anderen Jünger dieser Anstalt ins rechte Bein, während der letztgenannte Schläge eine Schrotladung mitten in die Handfläche erhielt.

Bräheim, 8. Juni. Der gestrige seit längerer Zeit unter den Kindern der Reuchdusten. Acht Kinder sind dabei daran gestorben.

Der Pflegetohn von Theodor Kreners Eltern. Hauptmann a. D. Karl Ulrich, den sie letzte Jahre noch dem Tode ihres Sohnes angenommen hatten, ist im 81 Lebensjahre am 31. Mai sanft entschlafen. Er hatte die hoch-Ehrung empfangen, war zuerst Oberleutnant in Jurochim und dann Militär Hauptmann bei Rikere. Nach seiner Pensionierung hatte er sich in Bad Nauherg eine Villa gebaut, wo er seinen Lebensabend verbracht hat.

In der königlichen Nordbatterie ist, wie der „V. L. A.“ meldet, eine immerhin überaus seltene Wundung infolge eingetreten, als gegen den Schlichtermeister Hoffmann auf Beschluß des Landgerichts König nun doch noch die Beurlaubung wegen Todschlags eingeleitet worden ist. Von der Verbannung der Unterleutnantspost ist jedoch auch jetzt abzusehen worden. In Frage soll lediglich § 213 des Strafgesetzbuches kommen, nach welchem nur Gefängnisstrafe, und zwar nicht unter sechs Monaten einzutreten hat, wenn der Todtschläger ohne eigene Schuld durch eine ihm oder einem Angehörigen zuzurechnende Mißhandlung oder schwere Verleumdung von dem Getödteten zum Tode gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerufen worden ist oder wenn andere erhebliche Umstände vorhanden sind. Das Genfer Zollamt hatte jüngst eine Sendung abgerichteter Fische jollomisch zu torren. Da dem Branten die Entladung zu schwer fiel fragte er in Bern bei der biedereren Inhabung an wo denn die Fische in die Rubrik „Memagere“ an die Seite der gefährlichsten Raubtiere verwiesen worden.

Vaterländisches.

(Mithellungen aus dem Reichthum sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einreichers bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 11. Juni 1900.

In polizeilicher Hinsicht tritt mit dem 1. Juli d. J. eine Erweiterung der polizeilichen Gewalt für den Bezirk Wilsdruff in Kraft, indem die hiesige Kgl. Gendarmerie-Station in eine Gendarmerie-Brigade-Station umgewandelt wird. Mit der Führung derselben wird der bisherige Gendarm Bänder aus Weihen betraut. Als Gendarm angestellt und nach hier versetzt wird der bisherige Oberleutnantgehilfe Rudolph aus Zwida. Herr Gendarm Kirstin verläßt am genannten Tage unsern Ort, um die neugegründete Gendarmerie-Station Siegmars bei Chemnitz zu übernehmen.

— Für den 1. d. M. hat sich bald wieder recht anstehen

liche Witterungsaussichten bekannt. Bis zum 13. Juni nahmen die Niederschläge allenthalben zu; es traten zöbiterische Gewitter ein. Die Temperatur trat weiß über dem Mittel. Der 18. ist ein durch eine Mondfinsterniß verklärter kühler Termin 2. Ordnung. Es sind demnach namentlich um den 9. bis 11. härtere Gewitter wahrscheinlich. 14. bis 19. Juni: Die Gewitter nehmen etwas ab, die Niederschläge sind nur im Westen heftig. Die Temperatur ist im Steigen begriffen. 20. bis 26. Juni: Die Gewitter nehmen wieder zu, sie sind stellenweise von sehr erziebigem Regen begleitet. Die Temperatur ist

— Die obligatorische Fleischschau, welche, wie bekannt, am 1. Juni d. J. in Kraft getreten ist, hat vor Allem auch den Zweck, die Gesundheit des Volkes zu beschützen. Wie notwendig diese Maßregel ist, mag daraus hervorgehen, das nach statistischer Feststellung von den im Jahre 1896 in den 29 sächsischen Schlachthäusern geschlachteten 85,016 Kindern 22,723 mit Lungentuberkulose befallen waren, das sind 26,12 Procent. Diese Zahlen beweisen zur Genüge die Nothwendigkeit einer obligatorischen Fleischschau welche verhindert, das gesundheits-schädliches Fleisch in den Handel kommt.

Grumbach, 9. Juni. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages brannte das Haus des Bergarbeiters Rifan vollständig nieder, wobei sämmtliches Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. An dem Hause selbst sollten Bauarbeiten vorgenommen werden. Rifan hatte versichert.

— Ueber das von uns bereits gemeldete Sittlichkeitsverbrechen, welches am Dienstag früh an einem 15jährigen Mädchen auf dem Wege von Mohorn nach Helbigsdorf in schändlicher Weise verübt wurde, ist noch Folgendes nachzutragen: Der Unhold stopfte dem Mädchen, um es am Schreien zu verhindern, Gras in den Mund. Der Straßenräuber, der in Grund ein paar Tage als Tischlergehilfe gearbeitet hat, nahm seinem Opfer die ganze Vaarschaft von 2,80 Mk. ab und ging dann ruhig seiner Wege.

Reuthkirchen, 11. Juni. Hier erhängte sich am Sonntag die Tischlerschneidlerin S. In Schwermuth ist der Beweggrund der That zu suchen.

Bom 2. März den Rest der Turnturnen in Weihen. Dem Othauschuh zur Vorbereitung der Fests ist seitens des Königl. Sächsischen Ministeriums des Innern zusage Antwort zugesprochen betreffs der leichten Ueberlassung von 1500 Lager den. Durch diese Ueberlassung können Entgegenkommen in der Ortsauskunft vor großen Schwierigkeiten betriebs der Unterbringung der zu erwartenden Teilnehmer bewahrt werden. Der Festschuh hat in seiner letzten Sitzung auch Folgendes beschlossen: Alle Gouturnturner sind gleich von Postturnern berechtigt, am Feste theilzunehmen. Die Gouturner (als Ehren Gäste geladen) und Kompfturner haben einen Festschuh nicht zu entziehen. Der Wohnungsauswechschuh sorgt sich für die Unterbringung der übrigen Turngenossen, die als Zuschauer am Feste theilnehmen. Alle bezüglichen Meldungen haben unter Führung des Festschuhes von 1,50 W. die zum 15. Juni zu erfolgen. — Betreffs des Turnens ist bemerkt, das jedes Gouturner volle Stunde zur Verfügung steht. Da es sich durchaus zweckmäßig und in jeder Beziehung vortheilhaft für den Verlauf des gesammten Turnens der Gouturn angehen werden, wenn jeder Gouturne Vorbildungen mit einer gemeinsamen Uebung beginnt, die geeignet ist, den Gouturner recht als unerschöpfliche Körperkraft zu zeigen, so hat der Kreisturner beschlossen, das die Gouturnerleistungen ihre Vorbildung mit einer kurzen Folge von Kreis-, Hand-, Stab- oder Reulenübungen zu beginnen und das dann erst die Gedächtnisübungen und Spiele folgen. Die Aufeinanderfolge der einzelnen Gouturne soll in ähnlicher Weise geschehen, wie zum 2. Kreisturner in Weihen. Es werden Gouturngruppen gebildet, wobei stark bebesetzt. Gouturne eine Gruppe für sich zu bilden.

— Dresden. In Zahlungsschwierigkeiten ist, wie aus einem an seine Gläubiger gerichteten Circular hervorgeht, der Inhaber der hiesigen angelegenen Modes- und Manufakturwaaren-Detail-Firma H. M. Schindler. Dieser giebt als Grund seiner Lage in genanntem Circular u. a. an: „Der Vergrößerung meines Geschäftes angemessen, hätte ich vielmehr für Annoncen aufzuwenden müssen und nicht infolge der Konvention mit anderen Konkurrenzfirmen den Betrag für Insertion und Reklame um die Hälfte reduzieren sollen.“ Ja, ja, Reklame ist heutigen Tages die Hauptsache.

Dresden, 9. Juni. Die in der Koebacher-Führung nicht bekannt, das seit Wochen unter den Weihen eine Bodenbewegung besteht und die Weihen dort in wesentlich erhöht wurden. Die Inhaber der Koebacher-Geschäfte haben sich deshalb vorantheiligt ihre eigenen Verkaufspreise zu erhöhen. Die Geschäfte hätten einen schweren Kampf mit den Waarenhändlern und Hausfrauen zu bestehen. — Auch die Zimmergehilfen sind eine allgemeine Bodenbewegung in der Richtung von 60 Pf. Stundenlohn und 10 Pf. an den Tag. Die Arbeitgeber sollen sich bis zum 12. Juni entscheiden. Da die Bouten für das deutsche Bundesstücken und die deutsche Bauausstellung nach im Werden begriffen sind, dürfte die Fortsetzung der Weihen nicht werden. — Die Weihen der Koebacher Reklame soll am 8. September erfolgen. Die Weihen soll in Neustadt ein unbekannt gebildeter 8 bis 10 Jahre alter Knabe kurz vor der Aug-Austrade in der Gasse. In 13 Jahre alter Knabe prang ihm nach demselben selange sollen, bis ein Schiffer die Weihen. Die Weihen soll in der 12 Jahre alter Knabe von der Weihen. Die Weihen soll aus dem Woffe. Er wurde von demselben selange sollen.

Braunh. Dresden, 9. Juni. Die Weihen der Koebacher Reklame soll am 8. September erfolgen. Die Weihen soll in Neustadt ein unbekannt gebildeter 8 bis 10 Jahre alter Knabe kurz vor der Aug-Austrade in der Gasse. In 13 Jahre alter Knabe prang ihm nach demselben selange sollen, bis ein Schiffer die Weihen. Die Weihen soll in der 12 Jahre alter Knabe von der Weihen. Die Weihen soll aus dem Woffe. Er wurde von demselben selange sollen.

— Lommatzsch. Auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft erfolgte auf dem Gottesacker in Vorig die Ausgrabung des Leichnams eines im Jahre 1898 verstorbenen Kindes des Gutsbesizers St. in D., welcher ver-

dächtig ist, dieses sowie ein jüngst verstorbenes Kind indirect getödtet zu haben.

— **Dresden**, 1. Die Schilde-Jungung hielt am 3. Pfingstfesttage ihre Hauptversammlung ab. Der Obermeister Ebbner-Obbier erstattete dieselbe Bericht. 10 Uhr mit herzlichster Begrüßung aller erschienenen. Durch den Schriftführer Herrn Grottel wurde darauf der Jahresbericht erstattet. Neu aufgenommen wurden die Herren Schmiedemeister Zschunke aus Wurzen und Reichelt aus Neudorf. Veböhrge traten 8 ein, 2 wurden losgesprochen. Nachmittags fand Tafel und Ball statt bei dem populären Lokale, zunächst auf St. Nikolai, den König ausgebracht wurden. Auch Herr Schmiedemeister Martin aus Alttrankeben, der trotz hohen Alters sehr erhebt, wurde gelehrt.

— **Bergangen** Freitag früh drei Uhr brannte die an der Boder gelegene Bäckermühle in Strummenhennersdorf bei Freiberg total nieder. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

— **Großenhain**. Ein vor ungefähr 2 Jahren von seinem Truppentheil, dem hiesigen Dufaren-Regiment, desertierter Soldat ist dieser Tage ganz unerwartet zu seinem in Jitzau wohnenden Vater zurückgekehrt. Der verloren geglaubte Sohn hatte sich nach seiner Flucht zunächst in der Schweiz niedergelassen und war später nach Amerika ausgewandert. Sehnsucht nach der Heimath wag ihn wohl zur Rückkehr bewegen haben. Da derselbe wegen Desertion strafverurteilt verfolgt wurde, fuhr sein Vater mit ihm nach Dresden zum Generalkommando, welches vielleicht ein gutes Wort für den freiwillig Heimgekehrten einlegen wird.

— **Nach einer Schätzung** dürften sich die durch den Zwischauer Kohlenstreik den sächsischen Staatsbahnen erwachsenen erhöhten Unkosten auf etwa 2 1/2 Millionen Mark belaufen.

— **Birna**. Ein höchst unfreundlicher Empfang wurde dieser Tage einem Baumunternehmer von auswärts hier zu theil, als er seinen guten Freund, der hier in Marcon wohnte, zu einem Ausgange abholen wollte. Kaum hatte er die Wohnung betreten, als er von zwei kräftigen Fäustern gepackt und gehörig hinausgeworfen wurde. Er war natürlich wie aus den Wolken gefallen wegen dieses unerwarteten Angriffs, doch trug er hierbei selbst einen Theil der Schuld, denn er hatte sich in der Thür geirrt und war in die Wohnung einer Frau gerathen, die schon mehrfach durch irrende Herrenbesuche belästigt und aufgebracht worden war und nun kurzen Broch gemacht hatte.

— **Hohenstein-Erußthal**. Am Donnerstag Nachmittag kam der Schnittwarenhändler Mehlhorn die Straße vom Altstädter Friedhof nach dem Marktplatz herabgefahren. Oberhalb der Kirche schaute plötzlich das Pferd und ging durch. Mehlhorn wurde aus dem Wagen geschleudert und noch eine Strecke mit fortgeschleift. Schließlich ging nach der Wagen über den Verunfallten, welcher schwere Verletzungen, darunter einen Schädelbruch, erlitt. Mehlhorn wurde nach Anlegung eines Rothverbandes nach dem Krankenhaus gebracht.

— **Geisau**. Der 11jährige Schulknabe, welcher kürzlich erst einem hiesigen Bauunternehmer 200 Mk. und 2 Uhren entwendete, hat jetzt wieder in einer neuen Wohnung einen Wohnort bei der Tochter.

— **Mittweida**. Im hiesigen Stadtpark wurden an zwei Schulmädchen, einem 9jährigen und einem 11jährigen, Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Thäter wurde ermittelt.

— **Waldheim**, 8. Juni. Bei dem Brande des Blauschwarzes Gutes in Waldheim auch das obernährige Gebäude des Besizers in den Flammen aufgekommen. Der Brand, der zuerst ungesichert in haben, hat sich auf ein Inventarium gelehrt, das sich in 18 Tagen in unserer Gegend arbeitslos umherstreift und in Eichen umherstreift.

— **Kurbach**, 1. B., 8. Juni. Ebensfalls verbrannt hat sich am Donnerstag in Scharfentenne die Pflegschaft des Schwabacher Thierisch, welche zum Feueranmachen Petroleum verwendete, wobei der Inhalt des Gefäßes sich entzündete.

— **Zwickau**, 8. Juni. Heute früh wurde aus der Mulde eine in die Gasse für den Verkehr abgehoben.

— **Wiesenburg**, 8. Juni. Auf dem hiesigen Königspolze wurde Nacht eine heftige Kälte aus Gränbach in Falkenstein, die während des hiesigen Jahres die bei einer Oberrheinischer Zanderarbeiten beschärfte war, von einem unbekannten, jüngeren Marine in den Tod geschickten und so schwer verletzt, daß er sofort in das hiesige Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

— **Schilbau**, 8. Juni. Mittwoch Nachmittag schiedten plötzlich Signale der Feuerwehr die Bewohner unserer Stadt aus ihrer friedlichen Ruhe. Ein kleiner Waldbrand in Altenhain war ausgebrochen. Während die Feuerwehr nach der Brandstätte eilte, bedeckte sich der Himmel mit Wolken und ein so fürchterliches Unwetter brach los, daß viele der Feuertreuer kaum in solches erlitten zu haben. Heftigste Hagelstöße fielen profusend nieder und bedeckten wie eine Schicht den Boden und vernichteten in kurzer Zeit den Fluß der Landstraße. Auf einmal erklang vom Kirchthurm die Sturmglocke und kündete an, daß der Blitz eingeschlagen und erlöset hatte. Binnen wenigen Minuten fanden drei Wohnhäuser in der Langstraße (dem Sattelmacher Kreis, dem Handarbeiter Richter und dem Maurer Beyer gebend) in Flammen. Während nun unsere Feuerwehr bereit stand, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, erschollen plötzlich Hüllrufe aus der Dörflerischen Wassermühle, die in kurzer Zeit, etwa 1 Meter hoch unter Wasser stand. Die Bewohner hatten sich zum Theil in die oberen Stockwerke, zum Theil auf den Boden des Stalles geflüchtet, um so dem nassen Elemente zu entgehen. Durch schnelles traktiertes Eingreifen wurden bald alle Menschen und fast das ganze Vieh gerettet. Die Grundmauern der Mühle waren aber so eingestürzt, daß der eine Obel einbrachte. Der durch die ungedeckten Wasserfluten an Schäden und in den Fluten entzündeten Schäden ist unberechenbar. Außerdem trat ein Dampfer unter Thum, ohne jedoch zu landen. Er richtete nur wenig Schaden an. Neun Familien welche zum größten Theile nichts versichert haben, sind durch das Feuer obdachlos geworden. Der Schaden ist ein bedeutender.

— **St. Louis**, 11. Juni. Wiederholung der Königer Ereignisse. Gestern früh fanden, namentlich seitens der hier eingetroffenen Bewohner der Umgegend, von Neuem Ruhestörungen statt, gegen die Polizei und Gendarmen machtlos war. Im Laufe des Nachmittags wurde die Synagoge völlig demolirt. Kriminalkommissar Behn wurde thätlich angegriffen und mußte flüchten. Abends 1/2 10 Uhr rückte eine Kompanie des 14. Infanterie-Regiments aus Graubenz ein und säuberte die Straßen. Es wurde das Standrecht proklamirt. Danach herrschte Ruhe.

— **St. Louis**, 11. Juni. Gestern Abend wurde seit dem Beginn des Streiks zum ersten Male wieder der Versuch gemacht, nach Einbruch der Dunkelheit den Betrieb aufrecht zu erhalten. Es kam wieder zu ersten Ruhestörungen. Die Wagen wurden mit Steinen beworfen und zwei derselben durch Dynamitbomben zertrümmert. Es besteht noch keine unmittelbare Aussicht auf Beilegung des Ausstandes, in dessen Verlauf etwa sieben Personen getödtet und Duzende verwundet wurden, und der schon einen auf 20 Millionen Dollar geschätzten geschäftlichen Schaden verursacht hat.

— **London**, 11. Juni. „Daily Express“ meldet aus Shanghai von gestern: Die Bahnlinie von Tientsin nach Peking wird von Abtheilungen der fremden Truppen unter dem Schutze von Kanonen, die auf Panzerzügen montirt sind, wieder in Stand gesetzt. Wenn diese Arbeiten beendet sind, sollen 10,000 Mann aller Nationalitäten mit der Bahn zur Befestigung Pekings abgehandelt werden. Gestern wurde eine Kosakenabtheilung, die einen Aufklärungsritt um Tientsin unternahm, von einigen mit Gewehren, Speeren und Schwertern bewaffneten Eingeborenen angegriffen. Die Kosaken feuerten auf die Angreifer und tödteten mehrere derselben. Ein russischer Leutnant wurde verwundet. Die Unruhen haben jetzt nach Niutschwang übergegriffen, wo der Geschäftsverkehr stödt.

— **Tientsin**, 11. Juni. Der erste nach Peking abgegangene Zug brachte 650 Engländer unter Admiral Fermantle, 100 Amerikaner, 40 Italiener und 25 Oesterreicher dorthin; ferner ein Hotchkiss-Geschütz und eine Anzahl anderer Kanonen. Im zweiten Zuge wurde eine Streitmacht von etwa 600 Mann beordert, die sich aus Russen, Engländern, Japanern und Franzosen zusammensetzte.

— **Tientsin**, 10. Juni. Ungefähr 1500 Mann fremder Truppen sind heute früh in zwei Eisenbahnzügen nach Peking abgegangen.

Letzte Nachrichten.

— **Wochen-Spiel-Plan.**
Königl. Opernhaus.
 Dienstag, 12. Juni. Lucia di Lammermoor. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 13. Juni. Martha. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Donnerstag, 14. Juni. Werther. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Freitag, 15. Juni. Die Regimentskinder. Ballet-Abend. Anf. 7 Uhr.
 Sonnabend, 16. Juni. Lothengrin. „König Heinrich“, Herr Robert Wag vom Stadttheater in Bremen a. B. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Sonntag, 17. Juni. Die Fledermaus. Anf. 7 Uhr.

— **Königl. Schauspielhaus.**
 Dienstag, 12. Juni. Der Herrgottschäpfer von Ammergau. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 13. Juni. Die Journalisten. Anf. 7 Uhr.
 Donnerstag, 14. Juni. Demetrius-Fragment. Das Lied von der Glocke. Epilog von Goethe. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Freitag, 15. Juni. Die Kinder der Erde. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Sonnabend, 16. Juni. Nachm. 1/2 2 Uhr: 2. Schülerverteilung: Wilhelm Tell. Abends 7 1/2 Uhr: Der Weichselkrieger.
 Sonntag, 17. Juni. Demetrius-Fragment. Das Lied von der Glocke. Epilog von Goethe. Anf. 7 1/2 Uhr.

Marktbericht.

Dresden 8. Juni. (Getreidepreise) An der Böse per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 157—163 Mk., rot, 153—159 Mk., Roggen 149—157 Mk., Gerste 135—150 Mk., Hafer, inländischer 149—157 Mk., do. russischer 140—150 Mk. — Auf dem Markte: Kartoffeln p. 50 Kilo 2 Mk. 80 Pf., do. 3 Mk. 20 Pf., Futter p. 100 Kilo 2 Mk. 40 Pf., do. 2 Mk. 70 Pf., Hafer p. 50 Kilo 3 Mk. 50 Pf., do. 3 Mk. 90 Pf. Strohhalm per Schock 27 Mk. — Pf. bis 30 Mk. Pf.

— **Meißen**, 9. Juni. Butter 1 Kilo Mk. 2,10 bis 2,40. Ferkel wurden 102 Stück eingebracht und verkauft 1 Stück von Mk. 7,00—15,00. Guhn, jung, 1 Stück Mk. 1,80—2,20. Guhn, alt, 1 Stück Mk. 1,80 bis 2,00. Tauben 1 Paar Mk. 0,75—0,90. Ente 1 Stück 3,00—3,50, Kaputt 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Truthahn 1/2 Kilo Mk. 0,90.

Getreidepreise am 9. Juni.

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität.	
	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.	
Weizen —	13,80	14,10	14,20	14,40
Roggen —	14,40	14,50	14,60	15,20
Gerste —	—	—	—	—
Hafer —	13,80	14,20	14,30	15,30

Hessener Produktenbörse

am 8. Juni 1900.

	Kilo M. Pf. bis M. Pf.			
	Beizen hiesiger	braun neu	alt	alt
Roggen neu	85	11 90	12	40
Roggen alt	85	—	—	—
Roggen alt	80	11	—	11 50
Gerst. Braun	70	—	—	—
Hafer neu	50	6 50	6	90
Hafer alt	50	—	—	—
Futtermehl I	50	7 65	—	—
do. II	50	6 65	—	—
Roggenkleie	50	5 60	—	—
Weizenkleie, grob	50	5 35	—	—
Weizenkleie, fein	50	—	6	75
Weizenkleie, grob	50	—	7	50
Neu per 50 Kilo	von M.	2,50	bis M.	3.—
Schüttstroh per 50 Kilo	—	1,20	—	1,60
Gebundstroh per 50 Kilo	—	0,80	—	1.—
Kartoffeln per 50 Kilo	—	2,20	—	2,60

Wir bringen zur gefl. Kenntnissnahme, daß Herr **Bruno Gerlach**, hier, **Spezial-Verkauf unserer sämtlichen Fabrikate** übernommen hat und bitten bei Bedarf sich dahin zu wenden.
C. R. Sebastian & Co.

Preisgekrönt!



BLITZWISCHE

von E. Hönisch, Uchen

ist anerkannt die vorzüglichste Wische der Gegenwart. Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen prachtvollen, gleichschwarzen und bleibenden Glanz, schneidigt das Leder und verbraucht sich äußerst sparsam. — Nur echt in roten Dosen à 10 und 20 Pfg. bei:

Paul Kleisch, Wilsdruff.

Schwarze und bunte Kleiderstoffe

äußerst solide und preiswerthe Qualitäten, hält stets in großer Auswahl auf Lager

Emil Glathe, Wilsdruff.

100 Mittheilungen mit Namen- oder Firmen-Ausdruck 1 Mk. 50 Pfg.

empfehlen **Martin Berger, Buchdruckerei**

Eine Wohnung zu ca. 120 Mark wird zu mieten gesucht. Gefl. Off. sind in die Exp. d. Bl. niederzul.

Schlachtviehvericherung und Fleischbeschau

liefert den Herren Gemeindevorständen, Fleischern, Metzgermännern und Händlern mit Fleisch- und Wurstwaren

Ursprungs-Zeugnisse, Fleischbücher u. Schlachtbücher

in jeder Stärke gebunden, sowie

Melde-Zettel für Schlachtungen in jeder Anzahl, ferner empfehle den Herren Fleischbeschauern

Schaubücher in jeder Stärke gebunden, sowie für Haus-Schlachtungen

Befundscheine zu billigen Preisen.

Martin Bergers Buchdruckerei.

Es ist unmöglich, sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Original-Theerschwefel-Seife** Marke: **Dreieck mit Erdkugel** und **Kreuz** von **Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frk. a. M.** zu machen. Preis pro Stck. 50 Pf. in der **Löwenapotheke u. Kräutergewölbe.**

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal über **Fahrräder** u. Fahrradartikel u. Sie werden sich überzeugen, dass sich in bester Qualität, mit 1-jähr. Garant., am billigsten — Wiederverk. ges. — **Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.**

Noch immer! ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten, Hautausschläge und Sommerprossen** ist die bekannte **Bergmanns Carboll-Theerschwefel-Seife** à St. 50 Pf. bei: **Ferreur Hugo Hörig.**

Milch, 130 160 Ltr. täglich gut und gefiebt, vor zahlungsfähigem Abnehmer per 1. oder 15. Juli gelocht. Off. postlagernd **Potschappel** unter: **A. B. 120** erbeten.

Eine kleine Mühle, 10 Minuten von Bahnhofstation, mit 3 Schaffel Feld, schönem Obstgarten und aus haltendem Wasser wegen vorgeschrittenen Alters sofort zu verkaufen. In erfahren **Maschinenbauerei Obereula, b. Deutzenbora**

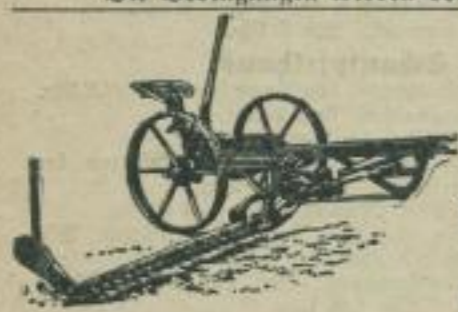
Tabellen zu Fremdenbüchern, nach Vorchrift der Kgl. Amtshauptmannschaft Wilsdruff **à Buch 70 Pfg.** enthält den Bereich Wilsdruff und Umgebung. **Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.**

Ein Schulmädchen für Nachmittags gesucht. **Berggasse 221.**

Königl. Sachs. Militärverein
 Wilsdruff u. Umge.
 Alle Kameraden wollen sich heute **Dienstag, punkt 9 Uhr** behufs Besprechung über die Aufführung des patriotischen Festspiels „Das 19. Jahrhundert“ im Vereinslokale einfinden. Herr Direktor Dietrich ist selbst anwesend.
 Der Vorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschenmengen auf dem Rittergute Steinbach, sowie auf dem Stange'schen und Taschenberger'schen Gute in Steinbach sollen **Sonnabend, den 16. Juni, Nachmittags 5 Uhr** im dortigen Gasthose gegen sofortige Bezahlung meistbietend verpachtet werden.
 Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht.



Krust Grumbach & Sohn
 Freiberg i. Sa.
 empfehlen ihr großes Lager

in
Deerings-, Tiger- u. Steinadler-
 Nr. 300
Gras- u. Getreidemähmaschinen

ferner **Stahl-Heuwender** mit wendender Radspur und Rollenlagern, **Pferderechen** mit durchgehender Winkelseisenachse.

Hunderte von Maschinen stehen in unserer Ausstellungshalle zur gefl. Ansicht und Auswahl.

Jede Maschine wird zur unentgeltlichen Probe gegeben. Cataloge und Preislisten gratis und franco.

5% Rabatt bei Barzahlung.

Solide, dauerhafte

Schuhwaaren

für Herren:

Stiefel, Stiefeletten und Schnürstiefel 5,25, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 9 M.
 Halbschuhe mit Federn und zum Binden 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7 und 8 M.
 Arbeiter-Schuhe und Pantoffeln aller Art.

für Damen:

Knopf-, Schnür- und Federstiefel in allen Ausführungen und Preisen.
 Halbschuhe zum Knöpfen, Binden und mit Federn 4, 4,50, 5, 5,50, 6 Mark und höher.
 Chic- und Spangenschuhe von 2,50, 3, 3,50, 4 Mark an

für Kinder:

Knopf-, Schnür-, Feder- und Spangen-Schuhe und Stiefel, alle Größen in reichlicher Auswahl.
 Reizende Jahrschuhe.
Billigste Preise bei wirklich großer Auswahl.
B. Walther, Potschappel,
 Charandterstrasse 22.
 Sonntags 11 bis 2 und 3 bis 5 Uhr offen.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. - Auf 10 Loose ein Freilos!
 Unter Hohem Protectorate des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.
7. Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
 für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg.
 Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.
 Höchstbetrag ist im günstigsten Fall
75 000 M.
 spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 etc., in Summa 8000 Goldgewinne
 Originalloose, für beide Ziehungen gültig, à Mark 3,30, Porto u. 2 Listen 30 Pfennig extra, empfohlen
Carl Heintze • General-Debit • Gotha
 und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Herzlichen Dank.

Für die uns an unserm Hochzeitstage in so reichem Maße bewiesene Liebe und Freundschaft fühlen wir uns gedrungen, hiermit nochmals Allen herzlich zu danken.
 Schmiedewalde, Pfingsten 1900.
May Rajch, Margarete Rajch
 geb. Walther.

Den 1. zum 2. Feiertag ist von einem Artillerist von Oberhermsdorf über Reßfeldsdorf bis Wilsdruff ein **Seiten-Gewebr** verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe sofort abzugeben an die Exped. d. Bl. oder an genannte Ortsbehörden.
Wechselformulare
 empfiehlt die Druckerei d. Bl.

Schwarzer Spitz
 entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Leimfabrik
Adolf Krippenstapel.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
Ein Mädchen,
 welches das Schneidern erlernen will, findet Unterkommen bei Frau **Anna Täubert,** Schulstraße 191.

Telegramm-Adresse:
Wochenblatt Wilsdruff.

Die
Buchdruckerei
 von
Martin Berger,
 Wilsdruff,
 29 Zellaerstrasse 29

liefert
 schnell und prompt
 von der
 kleinsten bis zur grössten Auflage:
Avisé
Adress- und Geschäftskarten
 Briefköpfe, Briefleisten
 Bestellzettel,
 Broschüren, Cirkulare
 Concert-, Theater- und
 Ball-Billets
Couverts mit Firmendruck
 Declarationen
 Danksagungs- und Einladungsbriefe
 Einlasskarten
 Empfangsbescheinigungen
 Etiquetten aller Art
 Fakturen, Flugblätter
 Formulare in diversen Sorten
Frachtbriefe
 Gebrauchs-Anweisungen
 Fremdenzettel
Haus- und Fabrikordnungen
 Geburts-Anzeigen
 Hochzeits-Einladungen
 Hochzeits-Zeitungen und
 Gedichte
Kisten- und Kastenschilder
 Kosten-Anschläge
 Cataloge, Contracte
 Lehrbriefe
 Liefer- und Empfangsscheine
Lohnlisten, Mahnbriefe
 Mitteilungen
 MENUS
 in grosser Auswahl
 Mitgliedskarten
 Musterbücher, Notiz-Zettel
NOTAS
 Papier-Servietten
Preis-Courants
 Plakate
 Postkarten, Post-Paketadressen
 Programme
 Quittungen und Wechsel
 Rechnungen,
 Rechenschafts-Berichte
 Speisen- und Weinkarten
 Statuten
 Tanzkarten, Tafel-Lieder
 Tabellarische Arbeiten
 Todes-Anzeigen
Visitenkarten
 Verlobungs- und Vermählungs-
 Anzeigen
WERKE
 Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei ist durch zum Theil mit Elektromotor betriebene Maschinen, modernster Schriften in den Stand gesetzt, alle Aufträge schnell, preiswürdig und geschmackvoll auszuführen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten.

Holzschnitte,
 Clichés und Zinkätzungen
 billigst.

Ansichts-Postkarten
 in schwarz und bunt.

Verlag des
 „Wochenblattes für
 Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

Turn-Verein

Sonntag, den 17. Juni
 findet die geplante
Omnibus-Parthie
 nach **Roritzburg** statt. Abfahrt punkt **6 Uhr** vom Vereinslokal aus. Alle diejenigen Mitglieder, sowie Damen, welche geionnen sind, sich an der Parthie zu beteiligen, wollen sich bis spätestens **Mittwoch Abend** beim Kassirer **Zschumpelt,** Tonhalle melden. Preis zur **Rittfahrt** 1 Mt. 50 Pfg.
 Das Comitée.

ff. Provenceröl
 in Flaschen und ausgewogen.
Alle Gewürze,
 ganz und rein gemahlen.
Aechsten Wein- und Tafel-Isfig.
 Dr. Finherr's Essig-Essen.
Bergamentpapier, Salicylsäure
 empfiehlt die Drogen- u. Farben-Handlung
Paul Alexich.

Schmiedchen's
chem. Wäscherei u.
Dampf-Färberei
 für Herren- und Damen-Garderobe
 Gardinenwäscherei und Spannerel,
Appretur und Decatur
Deuben,
 Nr. 15 Hinterstraße Nr. 15
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum von
 Wilsdruff u. Umgeg. bei sachgemäher
 Ausführung.
 Annahme bei **Max Rehme,** Bahnhofstraße.

Zu Limonaden
 empfiehlt vorzügliche Frucht-Säfte,
 als
Ananas-Saft
Apfelsinen „
Citronen „
Erdbeer „
Himbeer „
Preisselbeer „
 in Flaschen und ausgewogen
Bruno Gerlach.
 Grüne harte
Stachelbeeren
 kaufen von heute ab jedes Quantum
G. N. Sebastian & Co.

Ein kleiner Laden
 mit Zubehör, beste Lage hiesiger Stadt, sofort zu vermieten, zu erfragen in der Expedition d. Bl.
 Für einen 24jährigen Knaben wird sofort
gute Pflege
 gesucht. Gest. Off. i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Herzlichen Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer guten treusorgenden Mutter, Gattin, Tochter und Schwester, Frau
Bertha Praterich
 drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Grabgeleit unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.
 Herzlichen Dank Herrn Pastor Weber für die tröstenden Worte am Krankenlager und am Grabe der theuren Entschlafenen, Herrn Kirchschullehrer Polster und dem Männergesangsverein „Harmonie“ für den schönen Gesang und das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
 Gott möge Allen ein reicher Vergelter sein.
 Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
 Limbach und Neutanneberg,
 den 8. Juni 1900.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 68.

Dienstag, den 12. Juni 1900.

Ein chinesischer Rebell der sogenannten Boxer-Sekte.



Die bedrohliche Aufstandsbewegung in China veranlaßt uns, unsern Lesern im obigen Bilde den Typus eines chinesischen Rebellen vorzuführen. Seine werthen Kollegen unterscheiden sich in nichts von ihm, höchstens daß die Kleidung manchmal zerlumpter ist und sie statt des Gewehres oft ein anderes Mordinstrument in den Händen haben. Die Heimtücke und Grausamkeit der gelben Mordgesellen

ist schon durch die Depeschenerichte geschildert. Hoffentlich gelingt es den vereinten europäischen Truppen bald, der Bewegung ein Halt zu gebieten und die bedrohten Europäer in Sicherheit zu bringen. Namentlich durch eine Einnahme der eine Million zählenden, arg gefährdeten Stadt Tim-tsin durch die Vorer, könnte eine Katastrophe für die dort in großer Anzahl lebenden Europäer eintreten.

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

VII.
(Schluß.)

Denn man vermag kaum einen lauten Ausruf der Bewunderung zu unterdrücken, wenn man vom Treppensur aus den ersten und zugleich größten Salon betritt, über dessen Thür dranhin das von allegorischen Wandmalereien umrahmte goldene Medaillonbildnis Friedrichs d. Gr. angebracht ist. Die Wände sind mit gelben Seidentapeten bespannt, soweit nicht weiße Holztafeln mit Silberranken zur Verwendung gelangten, weiß mit reichen, graziosen silbernen Verzierungen ist auch die Decke gehalten, die um den coquetten Porzellan-Kronleuchter das bekannte Spinnwebgewebe aus dem Must-Zimmer in Sanssouci zeigt, desgleichen weisen die Polstermöbel silbergrauen Seidenbezug auf mit verfilberten Holzteilen, der Marmorlamina mit silberumrahmten Spiegeln ist demjenigen des Bibliothekszimmers in Sanssouci getreu nachgebildet. Diesem eben erwähnten Gemach zum Theil nachgestaltet wurde der links vom Salon liegende ovale Raum mit seinen Wandschränken in Cedernholz, seiner zarigrauen Seidentapete über der unteren, von goldenen Leisten durchzogenen Holzbeplattung, der goldumrahmten rosa Decke mit dem Kronleuchter aus dem Geburtszimmer Friedrichs und den die gleiche rosa Farbe zeigenden Seidenplüsch-Sesseln. Das sich rechts an den Salon anschließende Zimmer weist rothseidene Tapeten auf, hellgrün mit Gold ist die Decke, die Stuhl- und Sesselbezüge sind mit grüner Seide bezogen, von edlen Formen ist der grau gepreßte Marmorlamina. Ein viertes, kleines Zimmer, dessen Fenster zur Doffseite hinangeführt, mit seiner Täfelung aus Cedernholz, den grünen Seidentapeten, dem sehr zierlichen, vergoldeten Bronze-Kronleuchter und den mit lachsfarbener Seide überzogenen Polsterstühlen einen gleich intimen und reizvollen Eindruck wie die übrigen Räume.

Ein beträchtlicher Theil der in diesen vier Gemächern vertheilten Möbel — darunter eine prachtvolle Standuhr im Regence-Stil mit Apollo als Bronzesaufsatz, ein Dokumentenschränk mit Uhr, mehrere Kommoden in Cedernholz mit silbernen Beschlägen und Amethyst-Platten, Spiel- und Arbeitstische, Wandarme aus verfilberter Bronze, ein Notenpult aus Schildpatt, dann geschnitzte und vergoldete bezügelte verfilberte Stuhl- und Sesselbezüge aus Porphyr, Onyx und Marmor mit vergoldeten Bronzen, sammt noch aus den Besitz Friedrichs d. Gr. Großen, wobei hervorzuheben ist, daß nur wenige der Sachen aus Frankreich herrühren, die übrigen aber auf Befehl des Königs in Berlin und Potsdam von deutschen Kunsthandwerkern gefertigt wurden, wie auch die vielbewunderten Dekorationen und Ausgestaltungen der Wohnung Friedrichs d. Gr. in Charlottenburger und Potsdamer Schlösser deutschen Händen zu danken sind. Zu diesen alten Möbeln nun gesellten sich verschiedene neue, dem Stil der übrigen sich durchaus anpassend und meisterhaft gelungen, ebenso wurden die Seidentapeten nach den vorhandenen Mustern gewebt und die Holzbeplattungen der Wände nach den Vorbildern in Potsdam und Sanssouci gearbeitet.

Den werthvollsten Schmuck aber erhielten die Gemächer durch die reiche Fülle von Friedrich dem Großen erworbenen Gemälden erster französischer Künstler, eines Watteau, Lancret, Chardin, Goyon, Paer, Loo, Troy, Plešne, im Ganzen

31, die zu den besten und bewundernswürdigsten der Bilder der Künstler gehören und mit Recht den vollsten Reiz der französischen Kunst erwecken. Es sind durchgängig Werke von hervorragender Bedeutung, ungemein charakteristisch für ihre Meister, für die französische Kunstströmung jener Zeit, für Kunstsin und Reizung des großen Königs, der in den Motiven die anmuthigen, lebensfrohen Darstellungen bevorzugte; der Gegensatz zwischen dem anspannenden, erschöpfenden Leben des Staatsmannes und Feldherrn und der heiteren, durch die Kunst verklärten Lebensfreude ist es, der Friedrich in diesen Bildern großen Genuß finden ließ, der auf sein Gemüth eine ähnliche, befreiende Wirkung übte, wie es die Kunst that, schreibt treffend in seinem vorzüglichem, reich illustrierten Kataloge: „Die Kunstsammlung Friedrich des Großen auf der Pariser Weltausstellung“ der Direktor des Berliner Hohenzoerner-Museums, Dr. Paul Seidel, der sich die höchsten und schätzenswerthesten Verdienste um diese Friedrich-Zimmer und ihre ganze vornehme Gestaltung wie Aus schmückung erworben und damit neue Proben seines tiefen, künstlerischen Verständnisses und erlesenen Geschmacks abgelegt hat.

Von den Skulpturen konnten aus Rücksicht auf die Transportbeschwerden nur wenige hier aufgestellt werden, unter ihnen Houdon's ausdrucksreiche Marmorbüsten des Prinzen Heinrich, Bruder Friedrichs und Voltaire's, welche letzteres Werk im Auftrage des Königs 1781 der Berliner Akademie der Wissenschaften als Geschenk überwiesen wurde. Den großen König finden wir in einer Bronze-Statuette Gottfried Schadows verkörpert, ihn in älteren Lebensjahren, von seinen Wundspielen begleitet, zeigend, und in Besne's oft nachgebildetem Jugend-Portrait, das 1739, ein Jahr vor dem Regierungsantritt, in Abtheilung gemalt wurde, ein der besten Bildnisse des Königs, dessen Genius eine würdige und gewiß seinen Reigungen entsprechende Huldigung bereitet ward in diesem deutschen Hause am Seinerstrande! —

Andere Zeiten, andere Aufgaben! Von Friedrich d. Gr. zur Gegenwart und ihren Anforderungen wie Befriedigung derselben auf sozialem Gebiet bedarf es nur weniger Schritte. Ein größerer Raum des ersten Stockwerkes dieses deutschen Hauses ist der sozialen Wohlfahrtspflege gewidmet, und Architekt Bernhard Schaebe, Lehrer am Berliner Kunstgewerbe-Museum, hat es verstanden, diesen Saal auf ebenso eigenartige, wie künstlerische Weise auszu schmücken und ihn, ich möchte sagen etwas Feierliches, Kirchliches zu verleihen, das sich ja durchaus mit seinem Zweck vereinigt. An der Decke breitet eine Sonne ihre verklärenden Strahlen aus, an den Wänden wird in allegorischen Darstellungen die Nächstenliebe verkärt und die schaffende Arbeit gerühmt, auch die prächtigen Glasfenster weisen weibliche Idealgestalten der Religion, Geduld und Gerechtigkeit auf — Alles ist warm und lieblich, zuweilen sehr phantastisch empfunden und wird diesem begabten Maler-Architekten den Beifall weiter Kreise eintragen. Die Ausstellung selbst zerfällt in Druckschriften, statistische Mittheilungen und hauptsächlich in bildliche Darstellungen der mannigfachen Wohlfahrtsanstalten seitens der Staaten, bestimmter Vereinigungen und Privater, wobei es sich in erster Linie um gesunde, zweckmäßige Arbeiterwohnungen, um Einrichtungen zur geistigen und moralischen Förderung der Arbeiter, um öffentliche oder private Veranstaltungen im Interesse der Wohlfahrt der Bürger (Mädchenheime, Haushaltungsschulen, Vehlingsherbergen, Kinderergärten, Krieger-Asyle, Volks- und Sommerheime zc.) sowie um öffentliche Armen- und Krankenpflege

(Erziehungsanstalten, Asyle, Krankenhäuser usw.) handelt. Verschiedene dieser sozialen Veranstaltungen werden sehr geschickt durch kleinere Dramen veranschaulicht, so die Arbeiteraufstellung der Kaiserl. Torpedo-Werkstatt in Friedrichsort bei Kiel, die Krupp'sche Invaliden-Ansiedlung „Altenhof“ in Essen, das Kinderheim der Schultheiß-Brauerei in Dessau und das Mädchenheim der Königl. Munitionsfabrik in Spandau.

Mehrere Räume dieses oberen Stockwerkes sowie die sämtlichen des Erdgeschosses werden von dem Buchgewerbe und seinen Abzweigungen eingenommen, und auch hier ist der dekorative und praktische Rahmen der Zimmer ein sehr gefälliger und gediegener. Außerordentlich gute Leistungen finden sich unter den photographischen und photomechanischen Vervielfältigungen, sowie den Buntbrücken vor, worin Deutschland zum mindesten die besten Erzeugnisse des Auslandes erreicht; was Buch- und Buntdruck, Buchbinderei, Papierfabrikation, Holzschnitt und Autotypie in fast einziger Weise zu leisten vermögen, beweist die bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene und dort hergestellte chinesische Ausgabe des vom Fürsten Njontomsky verfaßten russischen Prachtwerkes der Weltreise des Zarewitsch (jetzigen Kaisers Nikolans), auf dessen Veranlassung diese nur in wenigen Exemplaren veröffentlichte und nie in den Handel gelangene Ausgabe entstand; das hier ausliegende Exemplar gleicht auf das genaueste jenem, welches im Auftrage des russischen Herrschers vor mehreren Monaten dem chinesischen Kaiser feierlich überreicht wurde — eine seltene Ehre des deutschen Buchhandels und Buchdrucks. Auch der in der deutschen Reichsdruckerei in Berlin gefertigte Amtliche Katalog der deutschen Beteiligung an der Weltausstellung ist hier rühmend hervorzuheben, es ist ein Werk, das wegen seiner Ausstattung wie Abfassung seine bedeutende Geltung behalten und deutschem Fleiß wie deutscher Gründlich- und Geschicklichkeit über die Pariser Ausstellung hinaus zum Ruhme gereichen wird.

Das Testament des Kapitäns.

Erzählung von G. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Falk griff nach Hut und Stock, um sein Vorhaben, einen Spaziergang zu machen, jetzt auszuführen, als die Thür heftig aufgerissen wurde, und der kleine Notar Commis athemlos hereintrat!

„Wie! Sie mich erschreckt, Commis!“ rief Falk unmutig, „man pflegt doch in fremden Häusern anzuklopfen, seit wann ist in Amsterdam das Gegentheil Sitte geworden?“

„Paraden, lieber Freund!“ versetzte der kleine Mann, seine kugelrunde Gestalt in einen weichen Lehnstuhl niederlassend, „ich denke, wir nehmen's nicht so genau mit einander, — Ihr habt's eilig, he?“

„Ich leugne es nicht,“ versetzte Falk vornehm kühl.

„Ja, thut mir leid, hätte gern mit Euch geplaudert, cher ami!“

„Was giebt's denn Wichtiges?“ fragte Falk ungebürlich, indem er Hut und Stock wieder hinsetzte.

„Na, just keine weiter schätzenswerthen Neuigkeiten,“ lächelte Commis beschaft, „doch für uns speziell genug. — Apropos, Freundchen, was wollte Kapitän Lycius von Euch? — Ich sah ihn ja, als ich in die Straße einbog, aus diesem Hause kommen.“

„Nun, was wollte er von mir?“ rief Falk, den die Vertraulichkeit des nicht im besten Renommee stehenden Notars stets in Verwirrung setzte, „ein freundschaftlicher Besuch, das war Alles.“

„So, hm, ich dachte, der sanftmüthige Martin spulte auch schon mit dem verdammten Lübeck'schen Testamente umher. Ist mir, weiß Gott, in alle Glieder gefahren, die Geschichte.“ „Ach so, das bringt Euch so außer Athem,“ lachte Falk verächtlich auf, „ja, nun erinnere ich mich, daß der gute Kapitän Lycius davon sprach. Wie kommt's doch nur, Herr Notar, daß erst jetzt, nach 10 Jahren, das Testament zur Ausführung gelangt?“

„Aha, doch ich's mir doch,“ brummte Commis, „jezt kommt der Fuchs aus dem Loch heraus, Ihr thut verdammt spöde gegen einen alten Freund — mein Vetter! Der sanfte Lycius war wirklich hier wegen des Testaments, aber was wollte der Narr eigentlich?“

„Eine Erbin ist angekommen, eine blutorme Schwester, der man in der Primath eine falsche Abschrift des Testaments mitgegeben, dort wie hier Spitzbüherei, das ist Alles!“

„So — warum läßt sich die Dummheit mit offenen Augen betrügen,“ rief Commis verächtlich, „einer solchen Sorte näht auch kein Geld.“

„Hört mal, mein Lieber!“ sprach Falk, „Ihr habt bei diesem Testament im Grunde Euer Meisterstück abgelegt, — in zehn Jahren die Zinsen von einer halben Million in Eure Tasche geleitet.“

„Zum Henker noch einmal, wer kann mir das beweisen?“ schrie der kleine Notar, heftig emporspringend, „Ihr müßt doch der Rechte sein, der solches behauptet, Falk! Fragt den todtten Generalprokurator, der kann Euch sagen, wie es zugegangen. Komme eben von seinem Nachfolger, der mir verdammt unsonst auf den Lohn geküßt hat und nach den Zinsen fragte. Was weiß ich davon, bin ein schlichter Notar, der einem so mächtigen Manne nichts vorschreiben durfte. Was wollte dieser

Esel das Testament noch wegschicken, Thorheit — ja, mehr als das, — Dumheit, nahm jener die Zinsen, dann konnte dieser getroffen das ganze Kapital in die Tasche stecken, es krachte kein Hahn darnach, so wahr ich Commis besitze. Aber was Scheer's mich, das ist nun einmal so, — soll der an eine Krippe gebundene Esel verhungern? Boh, — alles Schein und blauer Dunst, — der neue Generalprokurator will sich den Heiligen schenken verdienen. — Doch spricht, mein Vetter! was ist's mit der Erbin?

„Nun, sie ist sicherlich die Rechte,“ versetzte Falk achselzuckend, „doch man hat ihr in der Heimath einen Schwabenreich gespielt, das Testament in der Abschrift darauf zu fälschen, daß es nur auf den Gustav Aders, ihre Legitimationspapiere hingegen sämmtlich auf Johann Ade lauten. Sollte sie daraufhin die Erbschaft haben können.“

„Nein,“ versetzte Commis aufhorchend, „keinesfalls.“

„Wir wissen aber, daß diese beiden Namen zusammengehören,“ fuhr Falk ruhig fort.

„So, wißt Ihr das, mein Vetter? — ich weiß es nicht mehr bestimmt.“

„Commis!“

„Was giebt's, ich weiß es nicht mehr, kann man Alles behalten, ich hab' auch keine Kopie des Testaments, Ihr auch nicht, das Gericht ebenso wenig, — das ist nun einmal so und damit gut. — Verstehst mich recht, Falk? Ihr wißt es nicht, ob Gustav Aders oder Johann Ade der richtige Name ist?“

„Der Generalprokurator wird es wissen.“

„Hofft nicht darauf, — was reimt sich auf Prokurator? Allgator! — ha, ha, ha, — hofft nicht darauf, wir müssen nach dem Buchstaben gehen, mein Vetter, das ist nun einmal so. Wer sich erklähnt, die Form zu verlegen? Sie ist gebilligt durch die Macht des Alters, der Buchstabe entscheidet, ein Testament des Gustav Aders kann unmöglich an die Erbin des Johann Ade ausgezahlt werden, wenn wir es auch wüßten, daß die Beiden eine sind, — das ist nun einmal so, ein Formfehler steht Alles um.“

Falk schüttelte finster den Kopf, doch wagte er nicht dagegen zu sagen, aus Furcht, den kleinen Notar, in dem er seinen gefährlichsten Gegner erkannte, zu beleidigen und seiner Rache sich anzuflehen. So schweig er und wusch seine Hände in Unschuld.

„Sagt mir doch noch gefälligst, mein Vetter!“ fuhr Commis nach einer Weile fort, „wo sich die dumme Erbin denn eigentlich aufhält?“

„Bei Mutter Koebuehl in den drei Theertönen.“

„Bei des Kapitäns Tyrinus Frau Lant, also, sich, sich, die hat ja gleich ans rechte Quartier geklopft; ob das nicht mehr als Zufall ist?“

„Nein, wir gleich, ich will sie aufsuchen und mich ihrer annehmen. Ohne einen Rechtsbeistand geht sie hier ganz verloren.“

„Gratulier,“ brummte Falk, als der kleine Notar sich eiligst entfernte, „die kommt ja just in die rechten Hände.“

„Es wäre im Grunde eine Schande,“ fuhr Falk fort, „denn hier ist's, er kreuzt jetzt auf das Kapital los, wenn dem jetzigen Generalprokurator nur irgendwie beizukommen ist. Na, das ist nun einmal so, wie der kleine Schult sagt, — ich kann nichts dabei machen, als den Verwandten des toten Kapitäns einen Beirath geben. — O, an dem Geld des Jandiers klebt ein Fluch, ich möchte mich am liebsten meines Antheils entheben.“

Die alten aulandigen Gesichter stiegen in Falk auf und zerfleischten ihm die Brust.

„Wied der rechtmäßigen Erbin, die man arm in die Heimath zurückschicken will, Deinen Antheil von dem Blutgeld, auf welchem ein zwölfteher Fluch haftet,“ so rief eine Stimme in seinem Innern warnend und mahnend, „ähne, was Du verbrochen und die Qual wird von Dir weichen, wies das Blutgeld von Dir.“

Doch Falk hörete nicht auf diese Stimme, der Teufel des Geldes war noch immer mächtiger in ihm als das Gute, — wie konnte er auch 100 000 Gulden so leicht von sich werfen? Wie wüßte die Welt über solche Großmuth schauen und die Bosheit so leicht noch den eigentlichen Mordern spüren, bis sie es entdeckt hätte und seine Erbe mit der Großmuth Schiffbruch liete.

„Es hieße sich selber den Stein um den Hals legen, nein, nein, ich habe das Geld endlich erworben, kein Mafel haftet an dem Legat, — kein Mafel!“

Er senkte tief auf, nahm zum dritten Male Hut und Stod und säuerte dieckmal, in Begleitung seines Schöckens, den projektirten Spaziergang aus.

10. Kapitel.

Blauer Dunst.

Der kleine Notar Commis war indessen spornstreichs nach den drei Theertönen gerannt, um sich die einfältige Erbin anzuschauen und darnach seine weiteren Pläne zu entwerfen. Der alte Generalprokurator war ihm viel zu früh gestorben, — Aug genug, das Kapital nicht zu vermindern, oder auch nur den kleinsten Theil sich anzueignen, hatten sich Beide mit der fortlaufenden Rente, welche die halbe Million abwarf, begnügt und dabei einträgliches Schwanen erspart, das dem Notar bereits hinlänglich gestattete, ein beschauliches Leben mit allem Comfort des Reichthums zu führen.

So hatten sie sich weise den Rücken gedeckt bis der Prokurator plötzlich starb und sein Nachfolger, das Testament vorfindend, die Geschichte mit anderen Augen anschaute. Er sanfte es sogleich nach Breitenberg, mit dem Bescheide an die etwaigen Erben, das Geld selber oder durch einen gerichtlich beglaubigten Mandatar von Amsterdam zu holen.

Nun aber mußte natürlich die nothwendige Frage entstehen: „Wo sind die zehnjährigen Zinsen der halben Million Gulden geblieben?“

Commis, als Testamentvollstrecker, sollte diese Frage vor dem neuen Generalprokurator beantworten. Er that es in seiner Weise und wählte die ganze Last und Schuld auf den Verstorbenen.

Der Todte konnte sich natürlich nicht vertheiligen, man fand genug Beweise und man nahm sich vor, die Sache niederzuklagen. Warum sollte denn auch das viele Geld ins Ausland gehen? Der Holländer liebt das Geld, er ist ein zu schwerer Handelsmann, darum sind die holländischen Erbschaften auch vielfach mit so großen Schwierigkeiten verknüpft.

„Warum mußte dieser alberne Prokurator auch jetzt schon sterben,“ murmelte der kleine Notar auf dem Wege nach den

„drei Theertönen“, konnte er nicht mindestens noch 10 Jahre leben? — Dann wäre unser Antheil verdoppelt und das Kapital dem Staate gerecht worden, da in dieser Zeit die deutsche Bagage verhungert wäre. Reiner Patriotismus, was uns jetzt als Bekehrten angethan werden soll.“

Mit diesen und ähnlichen Gedanken betrat der menschenfreundliche Commis das Wirthshaus zu den drei Theertönen, wo ihn die Mutter Koebuehl mit einem ziemlich unfreundlichen Gesicht empfing.

„Guten Morgen, prächtigt alle Wirthinnen!“ rief er ihr lustig entgegen, „ich komme geradewegs vom Herrn Prokurator, wo suchen die Kocherth eingegangen, daß die Unioersol-erbin unseres seligen Kapitäns mit vollen Segeln eingelaufen und in den drei Theertönen vor Anker gegangen sei. Der Herr Generalprokurator haben nun gerührt, mir in Gnaden den Auftrag zu erteilen, besagte Erbin in meinen notariellen Schutz zu nehmen und ihr mit Rath und That beizustehen.“

Mutter Koebuehl schaute den kleinen Mann von oben bis unten mit einem ziemlich verächtlichen Blick an, nickte dann energisch und sprach barsch: „Die Jungfer, welche für ihre Mutter nach zehn Jahren endlich die reiche Erbschaft des Opeims holen soll, sitzt in meiner Stube, wenn der Generalprokurator Euch sucht, ist's gut, dann geht nur hinein, sonst bleibt lieber draußen vor der Thür, Herr Notar!“

„Ihr seid eine außerordentlich hübsche Frau,“ lachte Commis, „lächelt doch die bligenden Brillengläser blinzend und sich dann ohne weitere Umstände in die Pforten der Mutter Koebuehl begibend, wo Anna Seiler auf dem Fenster saß und träumerisch auf das Gerüchte in der Straße schaute.

„Einen schönen guten Morgen, Jungfer!“ begann der Notar, sich tief vor der Ueberraschten verneigend, „um Verzeihung, wenn ich vielleicht störe, doch hat Frau Koebuehl mit Erlaubt, einzutreten.“

„Frau Koebuehl ist hier Herrin, nicht ich, mein Herr,“ versetzte Anna rasch, „wünschen Sie etwas von mir?“

„Ja, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, Jungfer oder Mademoiselle! Der Herr Generalprokurator hat in Erfahrung gebracht, daß die Erbin des seligen Kapitäns Aders, — ein braver Mann, mein spezieller Freund.“

„Kapitän Ade, wollen Sie sagen,“ unterbrach ihn Anna rasch.

„Ade? — nein, — er hieß Gustav Aders, ich muß es wissen, da ich seiner Zeit Testamentvollstrecker war. Nun, das steht ja auch Alles im Testament wie ich weiß; Sie werden es bei sich haben.“

„Man hat mir aber die Abschrift nur mitgegeben.“

„Wer, Mademoiselle?“

„Der Bürgermeister von D.“

„Nicht möglich, mein Kind!“ rief Commis mit innerlichem Bergnügen, „nur die Abschrift? — Darauf hin werden Sie nichts bekommen. Ah, ich möchte diesen Bürgermeister von D. wohl ehrliehen, mon dieu! nur die Abschrift? — es ist horribel. Zeigen Sie doch gefälligst das Schriftstück, mein Kind! und die übrigen darauf bezüglichen Papiere. Sie dürfen mir schon vertrauen, Mademoiselle!“

„Sie können sich schon vertrauen, Mademoiselle!“ sagte er freundlich hinzu, als er Annas misstrauischen Blick bemerkte, „ich komme im Auftrag des Herrn Generalprokurator zu Ihnen als Testamentvollstrecker, Sie hätten sich doch an mich wenden müssen.“

Anna athmete erleichtert auf und zog ihre Papiere aus jener Lebertasche, die sie stets bei sich trug.

Commis überflog sie rasch, ein einziger Blick genügte, ihn von der Echtheit der vor ihm stehenden Erbin zu überzeugen. Es wäre dem listigen Advokaten schwer gefallen, ihre Ansprüche fälschlich durchzuführen oder auf die Heberlieferung des echten Testaments zu dringen und schließlich überlegte er in diesem Augenblicke, ob ihn der oder der andere Weg zum Ziele, das heißt, zu einem nochmaligen bedeutenden Gewinn führen könnte.

Dieser andere Weg ruhte in der Zukunft, da er schon genaug kombinirte, daß Diejenigen, welche das einfache Lombardiren auf diese schurkische Weise nach Amsterdam geschickt hatten, auch so zu, wie er selber, einen ziemlich sicheren Plan verfolgen und später einen zweiten mit dem rechten Testamente herbeiführen würden, um den Raub in Beschlag zu nehmen.

„Handle ich als ehrlicher Mann,“ so kombinirte er während der Durchsicht der Papiere, „und setze dieser kleinen Dorklöcher bei, die halbe Million zu erheben, dann fällt nicht viel für mich dabei ab und was ist das Ende vom Liede? — Sie wird unglücklich, kommt ihrer alten Mutter, welche sich im Grunde in solchen Wästel durchaus nicht hineinfinden können. Ich thue also obendrein ein gutes Werk, wenn ich die armen Menschen vor diesem Dämonen bewahre, da nach den Worten der heiligen Schrift nur die Armen in das Himmelreich kommen.“

„Gut, das ist nun einmal so. Der andere Weg ist fäherer, der schuftige Bürgermeister von D. soll mir schon kommen und dann — na, ich verleihe in solchen Dingen die geeignete Schoube anzulegen.“

Commis war mit seinem Entschlus rasch fertig, er gab Anna die Papiere zurück und sagte dann mit mitleidigem Achselzucken: „Dah ist ein vertuschter Kaktus, mein liebes Kind!“

„Die Papiere lauten ja auf einen gewissen Johann Ade!“

„Meiner Mutter einziger Bruder.“

„Das mag in der Ordnung sein,“ fuhr der Notar mit seiner ehrlichen Waise fort, „ist dem Gerichte aber sehr gleichgültig. — Der Testator war der Kapitän Gustav Aders und nur seine leibliche Schwester allein ist die richtige Erbin. Wenn sie verstorben ist oder ihre Erbin nicht aufzufinden sind, dann fällt das ganze Vermögen dem Fiskus anheim.“

„Was ist das?“ fragte Anna kleinlaut.

„Der Staat, mein liebes Kind, der hat einen gewaltig großen Magen und verschlingt jedes herrenlose Gut.“

Commis blinzelte vergnügt zu seinem Wize und drückte die Brillengläser fester an die Augen.

„So bin ich also wirklich umsonst nach Amsterdam gekommen?“ fragte Anna nach einer Weile, „habe umsonst die lange, beschwerliche Reise gemacht?“

„Es scheint so,“ versetzte der Notar achselzuckend, „was nützt es, Ihnen leere Hoffnungen zu machen, Sie mit glatten Worten zu täuschen, das ist nicht meine Art, ich rede stets was wahr ist, nicht mehr, nicht weniger. Schlimme Geschichte das Mademoiselle, man hat Sie dupirt, wie einen schlechten Spah mit Ihnen gemacht oder ich selber, wie man zu sagen pflegt, auf einem Holzwege. Ein dummes Bürgermeister — wahr-

haftig zu dumm zum Kuhhirten, — eine geborene Uebe als Schwester des Gustav Aders anzugeben, daß ist zu fast.“

Anna sah betrübt vor sich nieder, sie konnte in dieser Geschichte gar keinen hellen Ausweg finden, konnte nicht begreifen, warum man ihrer armen Mutter solche Verpflegung gemacht, welches Interesse jene Herren zu solcher Grausamkeit, ja, zu solchem Betrüge verleitet, die Abschrift des Testaments hatte der Bürgermeister von D. ihr erst bei der Abreise eingehändigen, sie hatte dieselbe nicht mal ihrem Konrad, der die Erfolglosigkeit ihrer Reise sogleich daraus erkannt hätte, zeigen können. Nun war die theure Reise umsonst gemacht, das Geld, welches sie dem Vetter doch wieder bezahlen mußte, verloren, die Armen, welche selber kaum das Nöthige des täglichen Lebens zu erwerben vermochten, in eine für sie unerschwingliche Schuld dadurch gerathen.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

„Militäraufgebot gegen — Fuschreden. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind auf den zu Dobrubtscha gehörigen Inseln des Donaudeltas die Heuschrecken in so ungeheuren Massen aufgetreten, daß Hunderte von Heftaren Landes von den noch ungeflügelten, aber sonst dem entwickelten Thiere bereits vollständig gleichenden Larven des gefährlichen Schädlings über und über bedeckt sind. Da für den Fall, daß dieses Ungeheuer nicht schon im Larvenzustande vernichtet wird, die zur geflügelten und fortpflanzungsfähigen Wander-Heuschrecke ausgebildeten Insekten zu einer großen Gefahr für die Saaten der Dobrubtscha und der linksdanubianischen rumänischen Nachbarbistritze werden müßten, so sind drei Regimenter Infanterie zur Vernichtung dieser Feinde der Landwirtschaft aufgegeben worden. Eine vollständige Beiseitigung der Heuschreckengefahr kann aber für die Getreideländer an der unteren Donau nur durch die Austrodnung der den Heuschrecken als Brutstätten dienenden Sumpfbiete des Donaudeltas gebracht werden.“

„Irrthümlich verheirathet. Zu einer ganz ungeahnten Konsequenz hat, wie aus Chicago (Illinois) mitgetheilt wird, kürzlich eine der sich in den fashionablen Gesellschaftskreisen immer mehr einbürgernden Hochzeitsproben geführt. Am Dienstag vor Pfingsten sollte die Hochzeit von Mr. Edward Kuthven mit Miss Edith Norton im Hause zahlreicher Chicagoer Celebritäten stattfinden. Um bei der Hauptfeier nun jeden Vorstoß gegen die Etikette zu vermeiden, begab sich, wie üblich, das Brautpaar in vollem Hochzeitskostüme in Begleitung sämmtlicher Trauzugegen und Eingeladenen am Vorabend des festlichen Tages in die Kirche. Der Aufmarsch des glänzenden Hochzeitszuges, die effektvolle Gruppierung um den Altar, Alles war elegant und glatt von staten gegangen, bis der Geistliche, der natürlich bei der „Probhochzeit“ seine Mitwirkung nicht verlagern darf, ankam die Ceremonie des Zusammengebens des bräutlichen Paares nur zu martieren, in einer Anwendung von Zerstretheit auch die Ringe wechseln ließ und den kirchlichen Segen dazu sprach. Als der Reverend seinen Jertbum warnahm, war es zu spät, die Braut trug den Ehering am Finger und die Trauung war rite vollzogen. Alles Lamentiren und Protestiren konnte an der Thatsache der zu früh erfolgten Vermählung nichts ändern, und sich mit Anstand in das Unvermeidliche fügend, verließ der Zug unter den brausenden Klängen des Hochzeitsmarsches das Gotteshaus, in dem sich am nächsten Morgen in denkbar größtem Pompe dieselbe Ceremonie wiederholte, nur — daß der Ringwechsel und die eigentliche Trauung fortfielen. Den vorankommend Reverend dürfte seine Zerstretheit leider für die Zukunft um manches reiche Donorar gebracht haben.“

„Die fliegenden Fische der Südsee. Der Dampfer „Albatros“, der Fischereikommission der Vereinigten Staaten gehörig, hat auf seiner letzten Reise den ihn begleitenden Gelehrten manche Ueberraschung gebracht, und für den Zoologen bestand nicht die geringste darin, daß auf den Tonga- und Samoa-Inseln eine Unmenge von Fledermäusen gefunden wurde, die der Art der fliegenden Fische zuzurechnen war. So wurde auf der Insel Tongatatu ein großer Brutplatz dieser Thiere entdeckt, von dem zahlreiche Photographien aufgenommen wurden, die eine Unzahl von Fledermäusen an den Bäumen hängend zeigten. Dieser Brutplatz liegt mitten in einem kleinen Eingeborenenort und besteht aus 14 großen Bäumen. Die Menge der Fledermäuse wurde auf rund 8000 geschätzt. Von dem Dampfer des Dorfes wird der Ort sorgfältig geschützt, und der Naturforscher des „Albatros“ durfte sich auch nicht mehr als drei der Thiere aneignen. Nach der Ueberlieferung werden die fliegenden Fische seit unendlichen Zeiten vom Volke geschützt, obgleich sie Pflanzenfresser sind und die auf der Insel wachsenden Früchte alljährlich in beträchtlichem Maße plündern. Auch auf der Insel Namuka wurden viele fliegende Fische gefammelt, wo sie im Walde verstreut an den Bäume hängend gefunden wurden. Auf den Fidschi- und Samoa-Inseln wurde ihr Vorkommen ebenfalls festgestellt, aber es konnten keine Exemplare eingefangen werden. Der wissenschaftliche Name der Thiere heißt übrigens Pteropus, zu deutsch Flügelfuß.“

„Die amerikanischen Millionärsöhnen haben jetzt eine neue Art des Amüsements entdeckt. In den süblischen Staaten besonders ist ein neuer Jagdsport Mode geworden, der an Grausamkeit und Schrupflichkeit alles bisher Dagewesene übertrifft. Es handelt sich nämlich um eine Menschenjagd mit Bluthunden. Ein Jagdklub von Schwereichen Leuten in Richmond (Virginia) unternahm dieser Tage eine aufregende Jagdpartie. Ein Weiser und ein Nezer wurden für diesen Zweck gemietet. Man gab ihnen einen Vorprung von zwei Stunden. Drei wilde Bluthunde wurden dann auf ihre Fährte losgelassen, und die Jagdgesellschaft folgte zu Pferde. Nach einigen Meilen im Galopp nahmen die Hunde unter fürchterlichem Gebell die vorausgeschickten Menschen wahr, die in ihrer Angst nur noch mit Mühe einen Baum erkletterten konnten, und so der Gefahr entgingen, in Stücke zerrissen zu werden. Dieser unmenschliche Sport ruft in der amerikanischen Presse scharfe Proteste hervor.“